

Der Abend
8. XI. 1914

84
73

Die Lehrer als Brotkommissäre.

Es gibt innerhalb und außerhalb des Rathhauses viele Gemeindepolitiker, welche die Heranziehung der Lehrerschaft zu der sich stets mehrenden Arbeit in den Brotkommissionen sehr günstig beurteilen und sich besonders darüber freuen, daß die Gemeinde durch diese Lösung der Frage billig weglomme, denn die Lehrer hat man einfach mit vielen Lobsprüchen ihres patriotischen Eifers und sehr niedrig bemessenen Taggeldern abfertigen können. Nachdem aber jetzt die Lehrer drei Jahre die Arbeit in den Brotkommissionen leisten, wäre es doch an der Zeit zu überlegen, ob denn nicht die Schularbeit darunter leidet, daß die Lehrerschaft gar keine freie Zeit zur Erholung und zur Vorbereitung für den Unterricht hat. Am meisten wird die jüngere Lehrerschaft geschädigt, die vor der Befähigungsprüfung steht; ihr fehlt die Zeit zur Vorbereitung, so daß der Erfolg der Prüfung in Frage gestellt ist. An die Vorbereitung für die strengere Bürgerschullehrerprüfung kann ein geplagter Kommissär überhaupt nicht denken und die Schulinspektoren denken trotz des Mangels an Lehrkräften, die für Bürgerschulen geprüft sind, gar nicht daran, fähige Lehrer von der Arbeit in den Brotkommissionen zu entheben, um ihnen das Studium zu ermöglichen.

Die Zahl der Lehrer, welche die Arbeit in den Kommissionen als Überlastung empfinden, wächst von Monat zu Monat. Wäre es nicht endlich an der Zeit, wenigstens die Lehrer von den Kommissionsarbeiten zu entheben, die enthoben werden wollen? Es gibt doch Kriegsverletzte genug in Wien, welche die Lehrer bei der Arbeit in den Kommissionen ersetzen könnten. Die Kommissionen sollten auch endlich in die Amtshäuser verlegt werden; in Schulhäusern, in welchen unterrichtet wird, ist das Gedränge vor den Kommissionslokalen überflüssig zu beanstanden.